

Klaus Schmidt

Der Anblick von Rebhühnern war für mich als Bub auf unserem Bauerndorf ein gewohnter Anblick. Bis zu acht Ketten kamen im Winter an die Häuser und im Herbst wurde jeden Sonntag auf Hühner gejagt. Unser Baron, der

Pächter, erzählte mir einmal, dass in guten Jahren auf der 260 Hektar-Jagd ungefähr 200 Hühner erbeutet wurden.

Im Hühnerrevier aufgewachsen nahm ich als langjähriger Waldjäger gerne das Angebot eines Jagdfreundes an, in der von ihm gepachteten Jagd direkt vor meiner Haustür einen Jagder-

laubnisschein zu bekommen. Das Revier Schönbrunn-Breitenbrunn ist ein Stadtrevier mit wenig Wald und den üblichen, für Jäger nicht sehr lukrativen Begleiterscheinungen. Ehemals eine der guten Niederwildjagden des Landkreises, traf auch dieses Revier das Schicksal des Niederwildrückganges.

Das Revier liegt zwischen 530 und 680 Meter über NN. Der Fasan ist vor circa 20 Jahren ausgestorben. Rebhühner gab es bei Pachtbeginn im Jahr 1995 ebenfalls längst nicht mehr. In den 1990er Jahren starben in vielen Revieren des Landkreises Wunsiedel die Rebhühner aus. Im Nachbarrevier am Fuße der

Meine Hühner!

Klar, Wildtiere sind herrenlos, aber es gibt Sonderfälle, die solch eine Überschrift rechtfertigen. Denn eines zeigt folgender Bericht deutlich: Beim Niederwild ist Passion gefragt. In einem Revier, in dem die Rebhühner ausgestorben waren, etabliert ein Jäger die Hühner wieder. Mit Idealismus, viel Zeitaufwand und einer Menge Wissen um die Bedürfnisse der Hühnervögel



Kösseine hielt sich beharrlich noch eine Kette. Jedes Jahr brütete dort ein Paar erfolgreich, trotz der Gefahren durch die moderne Landwirtschaft. Aber im Winter konnte man zusehen, wie das Volk zusammenschumpfte.

Bis zum Frühjahr waren nur noch wenige Hühner übrig. Ge-

rade noch ein Paar blieb übrig und manchmal verrirte sich ein einzelner Hahn zu uns. Laut rufend suchte er das Revier nach seiner Partnerin ab und verschwand schließlich. Es war also nicht die Landwirtschaft, die die Hühner bedrohte, sondern einfach eine Überzahl von Fressfeinden und

sicherlich auch manchmal mangelnde Winterdeckung.

Im Jahr 2001 konnte dann das Paar keine erfolgreiche Brut durchführen und die beiden Althühner stellten sich an einer Fasanenfütterung ein. Im Januar 2002 wurde dann das letzte Huhn gesehen. So war auch diese In-

selpopulation erloschen. Die Fluren um Wunsiedel waren hühnerfrei.

Obwohl wir seit 1995 versuchten, das Revier hühnerfreundlicher zu gestalten, blieb die erhoffte Zuwanderung aus. Neben intensiver Raubwildbejagung war es vor allem die

Foto: Georg Bohnsen



Zur Körperpflege gehört das Hudern, das Sandbad, unbedingt dazu.



Foto: Jürgen Gauß

Heckenpflege, der große Bedeutung beigemessen wurde. Bald merkten wir, wie der Hase auf diese Maßnahmen reagiert. Bei Pachtbeginn waren einige Revierteile hasenfrei und wir begannen mit drei Hasen auf 100 Hektar. Für manche Reviere ist das sicherlich nicht viel, aber man muss dies unter dem Vorzeichen sehen, dass in unserem Landkreis in 88 Revieren gerade mal 35 Hasen pro Jahr erlegt werden.

Erste Erfolge

Neben dem Hasen war es vor allem die Wachtel, die uns zeigte, dass der Sommerlebensraum im Feld stimmte. In diesem Sommer schätzten wir weit über 40 balzende Hähne, praktisch in jedem Gerstenfeld rief ein Wachtelhahn.

Es hat an Unkenrufen nicht

Am Anfang steht der Aufzuchtstasten. Die Küken sind von der Zwerghenne erbrütet worden und nehmen schon an den ersten Tagen (!) reichlich Grünäsung auf.

Der Lebensraum muss stimmen, aber auch der Beutegreiferdruck darf nicht zu hoch sein.

gemangelt, als wir im Jahr 2000 die ersten Fasane auswilderten. Inzwischen haben wir einen stabilen Besatz von gut 50 Stück, zusammen mit einem Nachbarrevier. Es lag auf der Hand, dass der

Traum von Rebhühnern im Revier irgendwann auch verwirklicht werden sollte. Den Anfang machte unser Reviernachbar. Die zwei Ketten mit polnischen Hühnern wurden bis in den Spätherbst beobachtet, allerdings brachte der Schneerekord 2001/02 eine harte Probe für die Hühner, der sie nicht gewachsen

waren. Bis zum Frühjahr waren die beiden Ketten verschwunden.

Dafür überstanden unsere Fasane den Winter sehr gut. Nachdem in Deutschland fast keine wildbahntauglichen Rebhühner zu bekommen sind, entschloss ich mich im Frühjahr 2003, im Ortsteil Breitenbrunn eine Voliere zu bauen, in der ein



Paar Rebhühner brüten sollten. Die Henne stammte aus polnischer Zucht und der Hahn aus einem ausgemähten Gelege. Leider waren die Eier nicht befruchtet und ich öffnete kurzerhand die Voliere und ließ das Paar im Juli frei.

Gewöhnt an den dichten Bewuchs in der Voliere verschwanden die beiden auf Nimmerwiedersehen, nur die Landwirte berichteten von zwei merklich zahmen Rebhühnern. Bis zum Winter war allerdings nur die Henne übrig geblieben, wie sich später herausstellte. Wie sie allein den Winter verbracht hat, ist unbekannt. Mal tauchte sie an einem Vogelfutterhäuschen im Vorgarten auf und dann wurde sie im Frühjahr wieder von zuverlässigen Zeugen gesehen.

**Die Küken werden von der Zwerg-
henne geführt. Sie schützt die
Küken, besonders am Anfang, auch
vorm Verklammen.**



Fotos: Klaus Schmidt

Ich konnte es nicht glauben, was mir Anwohner und Landwirte immer wieder berichteten, also stellte ich im Frühjahr zur Balzzeit eine transportable kleine Voliere auf und besetzte diese mit einem Hahn aus einem ausgemähten Gelege. Erst fand ich Gestüber und dann sah ich abends auch ein Rebhuhn, das ich zweifelsfrei als Henne ansprechen konnte.

Zeitgleich kam ich durch einen glücklichen Zufall in Besitz eines Wildfanghahnes, der für Nachkommen sorgen sollte, aber nachdem bereits eine Henne vorhanden war, beschloß ich, diesen Wildfanghahn gleich freizulassen. Das Umsetzen endete mit einem Mißgeschick und der zahme Hahn entflog mir aus dem Kofferraum. Sofort rief er sich mit einer Henne zusammen und er wurde nicht mehr gesehen.

So blieb der Wildfanghahn mit der Henne des versehentlich freigelassenen Hahnes in einer

Voliere, sechs mal vier Meter groß, zusammen mit einem Paar Fasane der Unterart „*Phasianus colchicus zerafschanicus*“.

Ich wollte das Auswildern der Hühner nach der Adoptionsmethode probieren, nachdem nirgendwo nach meiner Ansicht taugliche Vögel aufzutreiben waren.

Eine Naturbrut wäre in der dicht bewachsenen Voliere sicher auch eine Möglichkeit gewesen, aber wie sollte ich das Gesperre aus dem Bewuchs heraus bekommen? Einfach die Tür öffnen, ging wegen der Fasane nicht. Außerdem lag die Voliere direkt am Ortsrand mit jeder Menge Katzen in der Nachbarschaft. Es ist bekannt, dass Rebhühner sehr kleine verwaiste Küken annehmen, wenn sie selbst keine eigenen führen, ja bisweilen sogar Fasanenküken. Dies gelingt allerdings nur bis zu einem Alter von 14 Tagen. Nachdem ich einen Wildfanghahn zur Verfügung hatte, der die Gefahren des Winters schon einmal überlebt hatte, schien mir das die geeignete Methode. Das Paar machte wie erwartet ein Gelege und ich nahm die Eier weg, bis ich zwei brütende Zwerghennen bekam.

Leider schlüpften nur elf Küken, die zunächst von der Zwerghenne geführt wurden. Ich versuchte diese Küken so natürlich wie möglich aufzuziehen. Mit einem feinen Netz fing ich „Wiesenplankton“, also alle Insekten, die beim Abkessern von blütenreichen Flächen ins Netz gingen.

Dann kam der Inhalt in ein Glas und für zwei Minuten in die Kühltruhe. So wurden die Krabbeltiere in eine Kältestarre versetzt.

Aus dem Glas geschüttet erwachten schnell die Lebensgeister, aber nicht schnell genug, um den Küken zu entkommen. Die Küken sollten von Anfang an Naturäsung bekommen. Dies war zwar zeitaufwändig, aber es galt, alle Fehler auszuschließen, die man eventuell machen kann.

Es ist erwiesen, dass der Magen von Volierenhühnern 40 Prozent kleiner ist als von gleichaltrigen Freilandhühnern. Wie sollen solche Zuchthühner den Winter überstehen?

Naturnahe Aufzucht

Als weiteres Ziel sollte die Aufzucht ohne Medikamente gegen Kokzidiose und Rotwurm erfolgen, damit sich eine natürliche Darmflora entwickeln kann. Also bekamen die Küken jeden zweiten Tag eine frische Rasenfläche mit Weißklee.



Sowohl im Sommer, als auch im Winter stehen deckungsreiche Wildäcker im Revier Schönbrunn/Breitenbrunn zur Verfügung. Sie sind mit speziellen Saadmischungen für das Niederwild angelegt. Würden Deckung und Äsung fehlen, dann wären alle Auswilderungsaktionen umsonst.

**Nächster Schritt:
die Auswilderungsvoliere im Revier.**



Es war erstaunlich, wie bereits die Eintagsküken begierig den Klee ästen und zwar in nie geglaubten Mengen. In zwei Tagen waren von elf Küken knapp zwei Quadratmeter kahlgefressen! Nach 14 Tagen kam dann die erste Probe: Ich setzte die Küken ohne Zwerghuhn-glucke unter einen Drahtkäfig in die Voliere zu den Althühnern. Sofort nach den ersten Verlassenheitsrufen der Küken kamen die Althühner aus der Deckung und versuchten die Küken zu umsorgen. Also klappte das Verfahren, wie ich es aus der alten Literatur kannte.

Wieder wurde eine Auswilderungsbox, 1,5 Meter lang und einen Meter breit, im Revier aufgestellt. Die Vorderseite wurde mit Sackleinen abgedunkelt, da ein „Toben“ des Wildfanghahnes zu erwarten war. Zuerst kam eine

Die Aufzucht der Küken mit Glucken ist der natürlichste Weg.

feststellen, dass die Küken verklammert in der einen Ecke hockten, während die Althühner in der anderen Ecke saßen. Ich stand vor der nicht leichten Aufgabe, nachts die beiden Althühner mit einem Netz herauszufangen, ohne dass dabei die Küken zu Schaden kamen. Dann holte ich die Glucke und mit der Taschenlampe bugsierte ich sie auf die Kükenschar, die diese Nacht schadlos überstand. So ging es also nicht.

Daraufhin baute ich eine Auswilderungsvoliere (4x4 Meter) um diese Kiste, die als Schutzraum dienen sollte. Abgedeckt mit einem Netz und gesichert mit einem Elektrozaun stand diese Anlage inmitten einer Stille-



Foto: Klaus Schmitz

Leider hatte ich inzwischen vier Verluste bei den Küken. Fast gleichzeitig bekam ich sechs weitere Küken aus dem Nachbar-Landkreis, die aus einem ausgemähten Gelege stammten, also auch autochthone Hühner!

Nach einer Woche hatte ich

Zwischen Bangen und Hoffen

Jeden Tag war ich in diesem Revierteil, aber von den Hühnern gab es kein Lebenszeichen mehr. Dann plötzlich nach neun Tagen: an der Voliere ein sicherndes Althuhn, dann überall Junghühner. Ich begann fieberhaft zu zählen: Kaum zu glauben, die ganze Mannschaft war noch vollzählig vorhanden!

Wieder blieben die Hühner verborgen, aber ich fand Mauserfedern und Huderpfannen. Wann immer möglich, ging ich abends zum Verhören und irgendwann im November stand ich an der Stilllegungsfläche. In der Dämmerung dann die aus meiner Kinderzeit vertrauten Rufe! Schließlich das burrende Schwingengeräusch hinter mir und das Volk streicht knapp über meinem Kopf hinweg und verschwindet im Abendrot. Ein Augenblick, den ich nicht vegessen werde.

Zum Winterbeginn konnte ich allerdings nur noch neun und später acht Hühner bestätigen. Ich war allerdings auch mit diesem Erfolg zufrieden. Was ich nicht wusste, war, dass 400 Meter entfernt in der Nachbarortschaft Hildenbach an einem einzelnen Gehöft Ende September plötzlich sechs Junghühner auftauchten und sich dort in der Nähe regelmäßig einstellten.

Erst als ein Huhn überfahren wurde, erfuhr ich davon. Ich gehe davon aus, dass sich die sechs älteren Küken aus dem aus-



Foto: Werner Nagel

kleine Kiste mit den Küken in die Auswilderungskiste und dann die beiden Althühner. Mit einer Schnur wurde die kleine Kiste der Küken geöffnet und die Familienzusammenführung war erfolgt.

Durch ein Astloch beobachtete ich das Geschehen. Die Althühner fühlten sich in der Kiste nicht sonderlich wohl. Um 23.00 Uhr endete dann der Test und mit Schrecken musste ich

Ab Ende Mai sind auch viele Wachteln da. Sie halten sich hauptsächlich in Gerstenflächen auf und verlassen bereits ab August mitsamt den Jungvögeln wieder das Revier.

ungsfläche mit der Mischung „Lebensraum 1“.

Nach acht Tagen begann dann der weitere Versuch. Nun waren die Küken schon drei Wochen alt und ich setzte sie mit den Althühnern in die Auswilderungsvoliere.

das Gefühl, dass die beiden Althühner die Führung übernommen hatten und es war der entscheidende Zeitpunkt gekommen. Schnell wurden mit dem Akkuschrauber ein paar Schrauben gelöst und ein Holzstück hielt den schmalen Spalt offen. Schon nach wenigen Augenblicken verschwanden die beiden Althühner mit 13 Küken im „Lebensraum 1“ und riefen sich sofort zusammen.

gemähten Gelege nach einiger Zeit abgesondert und ein eigenes Volk gebildet haben. Nur ein Junghuhn verschwand während des Herbstes. Bei dem Volk mit den beiden Junghühnern fehlte nur ein Huhn.

Somit hatten von 15 Hühnern 13 den Winter überlebt. Dass dies nur durch konsequente Raubwildbejagung in Verbindung mit allen Möglichkeiten der Lebensraumverbesserung funktioniert, ist klar.

Die Hühner waren im Winter sehr standorttreu und hielten sich meist in der Stilllegungsfläche und den angrenzenden Hecken auf. Gefüttert wurde mit Druschabfall, teils aus einem Automaten, meist wurde jedoch nur ein Eimer davon in die Hecke geschüttet. Ein durch Eigenwärme meist schneefreier Kaffhaufen stand ebenfalls zur Verfügung. An den Winterabenden war ich oft in Gedanken draußen bei „meinen Hühnern“. Würden sie

es schaffen oder war alle Mühe umsonst?

Leider wurden im Frühjahr dann noch drei Hühner überfahren. Glücklicherweise wurde eine Wildrosenhecke entlang der Straße entfernt. Sie entpuppte sich als Biotopfalle für die Hühner.

Im anderen Revierteil bei Breitenbrunn wurde ebenfalls ein Volk von 15 Stück beobachtet. Es kann nicht mit letzter Sicherheit bewiesen werden, dass es sich um eine erfolgreiche Brut der im Juli 2003 freigelassenen Henne und dem im Frühjahr 2004 entflohenen Hahn handelt, aber die Hühner waren im weiten Umkreis definitiv ausgestorben und somit ist die Wahrscheinlichkeit groß.

Dieses Volk hat sich im Frühjahr weit verteilt. Ein Paar hat den Lebensraum im Nachbarrevier wieder besetzt, wo die letzten Hühner verschwunden waren, und hat nachweislich erfolgreich gebrütet. Bei uns im Revier führt aus die-


sem Volk ein Paar sieben Küken und ein anderes sechs, beide Male wurde vermutlich erst das Nachgelege erfolgreich ausgebrütet.

Bei den im August 2003 in Schönbrunn ausgewilderten und teilweise abgewanderten Hühnern sind vier Paare in diesem Revierteil verblieben. Sie brüten auf relativ engem Raum von etwa 20 Hektar, was darauf schließen lässt, dass wir auch in puncto Lebensraumgestaltung auf dem richtigen Weg sind. Das stärkste Volk hat 14 Junghühner, das zweite zehn und das zweite Paar brachte das Nachgelege mit vier und sechs Junghühnern hoch. Zusammen mit den Breitenbrunner Hühnern errechnet sich ein Herbstbesatz von über 50 Hühnern allein in unserem Revier.

Ikonen des Naturschutzes

Alles in allem können wir recht optimistisch sein. Um Wunsiedel

gibt es zirka 30 Hektar Stilllegungsflächen mit Lebensraum 1. Große Sorgen bereiten die zahlreichen Winterbussarde. Alle reden zwar von Artenschutz und man darf Orchideen vor Schlehenschützen schützen, aber Greifvögel sind Ikonen des amtlichen Naturschutzes. Im letzten Winter waren nur wenige da, aber was ist, wenn im nächsten Jahr auf 20 Hektar Überwinterungsfläche der Hühner 20 Bussarde sitzen? Wir haben ein gutes Mäusejahr. Die Bussarde werden in Scharen kommen. Was geschieht, wenn wir über einen langen Zeitraum eine geschlossene Schneedecke haben? Jeder kann sich ausrechnen, was passiert, wenn sie aushungern und die Hühner quasi auf dem Präsentierteller hocken.

Ein paar Füchse schießen, einen Wildacker anlegen und eine Kiste öffnen, so einfach geht das leider nicht! Soviel haben wir jedenfalls von denen gelernt, die es bereits probiert haben. 



Naturalis

Lapuas Antwort auf die Anforderungen der Natur an den Jäger: ein bleifreies Geschoss!

Lieferbare Kaliber:

.243 Win., 6,5x55, .308 Win., .30-06, 7x64, .300 Win.Mag., 8x57 IS, 8x57 IRS, 9,3x62, 9,3x74 R, .338 Lapua Mag.



Jagdzeit ist HEYM-Zeit



SR 30
Geradezugrepetierer

Fachhändlernachweis und Prospektversand: ALBRECHT KIND GmbH

Tel.: 02261 / 705-300 • Fax: 02261 / 73 540 • E-Mail: info@akah.de • www.akah.de